

Für SIEben

Das Magazin für den
Katholischen Pfarrverband Overath

02-2020

Kirche unterwegs im Internet

GUT VERNETZT IN
CORONA-ZEITEN

KONTAKT

Seelsorger

Leitender Pfarrer:

Gereon Bonnacker Tel.: 0162-1092378
pastoralbuero@pfarrverband-overath.de

Pfarrer:

Reimund Fischer Tel.: 0162-1093199
pastoralbuero@pfarrverband-overath.de

Kaplan:

Andrzej Bednarz Tel.: 0162-1095574
andrzej.bednarz@erzbistum-koeln.de

Gemeindereferent:

Clemens Rieger Tel.: 0162-1089524
clemens.rieger@erzbistum-koeln.de
(bis 01.10.2020)

Gemeindeassistentin:

Sarah Zimmermann Tel.: 0162-1095751
sarah.zimmermann@erzbistum-koeln.de

Pfarrer i. R.:

Prälat Joseph Herweg Tel.: 02206-9045801

Seelsorgebereichsmusiker

Claus Schürkämper Tel: 0172-2495750
SBM.schuerkaemper@web.de

Telefonisch erreichbar:

Dienstag 10:00 - 11:00 Uhr

Mittwoch 17:30 - 18:30 Uhr

Donnerstag 9:30 - 11:00 Uhr

INHALT

02 Kontakt

- Kontaktadressen
- Inhalt
- Impressum

03 Editorial

- Pastor Gereon Bonnacker

04 Titelthema

- Gut vernetzt in Corona-Zeiten

08 Interview

- mit Winfried Schönauer,
Geschäftsführer des Hauses VIVAT
in Overath-Steinenbrück
- mit Antonia Boden,
Leiterin der Pfarrcaritas Overath
- „Das war anders...“
Stimmen aus dem Pfarrverband

14 Impressionen

16 Pfarrverband

- Erzbistum
Der pastorale Zukunftsweg
- Verabschiedung von
Gemeindereferent Clemens Rieger
- Glückwunsch, Sarah Zimmermann

20 Familienbuch

- Glaube - Liebe - Hoffnung

IMPRESSUM

Magazin für den Katholischen Pfarrverband Overath

Pfarrverband Overath
Kolpingplatz 1, 51491 Overath, Tel: 02206-90544-0
pastoralbuero@pfarrverband-overath.de
www.pfarrverband-overath.de

Herausgeber:

PGR des PVO

Redaktion:

Clemens Rieger (verantwortlich), Elli Riesinger,
Wolfgang Müller, vielleicht Sie...?!?

Gestaltung:

viscomm design · visuelle kommunikation
Ulla Nolden, Dipl. Kommunikationsdesign
www.viscomm.de | nolden@viscomm.de

Druck:

Leo Druck GmbH, Stockach

Bildnachweis:

Clemens Rieger, Wolfgang Müller, Elli Riesinger,
Maja Schmidt, Karl-Heinz Tillmann, Andrzej Bednarz,
pixabay.com, Pfarrbriefservice.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors und nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Text- und Bildbeiträge sinngemäß zu kürzen, zu redigieren oder nicht zu verwenden. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Mit der Einreichung von Text- und Bildbeiträgen tritt der Urheber die Nutzungsrechte seiner Werke für eine honorarfreie Veröffentlichung an den Herausgeber ab. Die Redaktion bemüht sich, alle Urheberrechte Dritter zu wahren. Sollten trotz unserer Anstrengungen Urheberrechte verletzt worden sein, bitte wir um einen entsprechenden Hinweis.

Gedruckt auf umweltfreundlichem Recyclingpapier



LIEBE LESERINNEN UND LESER

wenn Sie unseren neuen Pfarrbrief erhalten, wird unser Leben weiterhin von Corona mitbestimmt sein. Ich möchte Ihnen zunächst eine Sichtweise vermitteln, wie wir in unseren Pfarrgemeinden in Overath mit Corona umgehen.

Seit geraumer Zeit gibt es in Overath einen Coronakrisenstab, der sich aus einigen Mitgliedern des PGR und des KV, dem Verwaltungsleiter Herrn Jörg Schmitz und mir zusammensetzt. Wir treffen uns regelmäßig zu einer Telefonkonferenz, um uns miteinander abzustimmen bezüglich des Umgangs u.a. mit Gottesdiensten, Jugend- und Pfarrheimen, Büchereien, Kitas etc.. Mir ist dabei wichtig, mit unterschiedlichen Personen Entscheidungen abzustimmen.

Hierzu gehören auch das Pastoralteam und für die Organisten Herr Schürkämper. Dies ist nicht immer einfach, da es gilt, verschiedene Entscheidungsträger mit einzubeziehen, sei es die Stadt, den Rheinisch-Bergischen Kreis, das Erzbistum Köln, bzw. das Land NRW. Da jede Pfarrgemeinde bei verschiedenen Entscheidungen im Rheinisch-Bergischen Kreis einen eigenen Weg geht, erleben Sie in den Gemeinden außerhalb von Overath unterschiedliche Auslegungen. Orientiert an Vorgaben und Empfehlungen gibt es bei einigen Entscheidungen für unsere Pfarrgemeinden dann wiederum andere Entscheidungen, die vielleicht anders sind, als z.B. in Bergisch Gladbach. Letztlich sind wir es, die für unsere Gemeinden einen gemeinsamen Weg vorgeben müssen und verantwortlich sind. Dies tun wir im Miteinander des Coronakrisenstabes und dies werden wir auch in Zukunft so handhaben, weil es keine Alternative gibt.

Ich danke daher allen, die hierbei mitwirken. Die Entscheidungen des Coronakrisenstabes werden in die

Gremien hineingegeben und in das Pastoralteam.

Danken möchte ich allen, die in dieser Zeit mithelfen, u.a. dem Pastoralbüro, unserem Verwaltungsleiter Herrn Jörg Schmitz, den Ordnungsdiensten bei den Gottesdiensten, den Erzieherinnen in den Kitas und Mitarbeiterinnen in unseren Büchereien, den Küstern und Organisten. Ebenso gilt mein Dank unserem Pastoralteam, und es gäbe noch viele weitere, die es zu erwähnen gelte.

In dieser Zeit haben wir vom Pastoralteam auch einen Blick auf unsere Kranken, denen wir zu Pfingsten eine Pfingstrose überreicht haben. Auch unsere Seniorenheime haben wir nicht vergessen, und wir stehen auch in dieser Zeit in Kontakt.

Im September werden wir in unseren Pfarrgemeinden die Erstkommunion feiern. Unsere Kommunionkinder erleben in diesen Monaten eine Begleitung durch unsere Gemeindeassistentin Sarah Zimmermann. Sie erkennen, dass das Gemeindeleben weitergeht, wenn auch nicht so, wie wir es gewohnt sind.

Vor der Coronapandemie fand ich vor einiger Zeit einen Artikel in einem Pfarrbrief, überschrieben mit dem Wort „Hoffnung“. Das Wort „Hoffnung“ wird im Duden definiert u.a. als ein Vertrauen in die Zukunft, eine positive Erwartung.

Den Christen im 1. Jahrhundert schreibt der Apostel Petrus: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“ (1 Petr 3,15). Die Menschen damals sind von Krisen und Wirrungen heimgesucht worden und gar deswegen schreibt ihnen Petrus von der Hoffnung. Es geht ihm nicht darum, eine fromme christliche Soße über das Leid zu kippen, damit am Ende der liebe Jesus kommt und alles gut



gemacht wird, sondern dass es Menschen gibt, die sich durch und durch von einer Hoffnung bestimmt wissen. Eine Hoffnung, die uns Christus schenkt durch sein Leben, Sterben und Auferstehen. Und so können wir als Christen in der Stadt Overath durch unser Leben und Verhalten nach draußen zeigen, dass wir uns getragen wissen im Glauben von einem Gott, der an unserer Seite steht. Unsere Gotteshäuser laden uns ein u.a. zum Gebet, wenn wir zu ihm kommen.

Manches wird sich nach Corona verändern, auch wenn uns momentan noch keiner sagen kann, wie es sein wird. Auch jetzt werden wir auf unseren Wegen Fehler bei Entscheidungen machen. Als Christen haben wir unserer Gesellschaft jedoch etwas anzubieten: Einen Glauben an einen Gott, der zu uns Menschen steht und der seine Entscheidung nicht rückgängig macht: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“. Wer sonst kann uns eine solche zukunftsweisende Botschaft mitgeben.

Im Namen des Seelsorgeteams wünsche ich uns allen, dass wir uns verbunden wissen im gegenseitigen Gebet und im Vertrauen, dass wir uns getragen wissen durch Christus.

G. Bonnacker

■ Ihr Pastor Gereon Bonnacker

GUT VERNETZT IN CORONA-ZEITEN

Als Christ, Gemeinde und Kirche unterwegs im Internet

Die Corona-Pandemie hat uns alle im Griff und beeinflusst das Leben jedes Einzelnen. Es ist eine große Fastenzeit entstanden: Restaurant-Fasten, Fußballfasten, Schulfasten, Beziehungsfasten, Arbeitsfasten, Gottesdienstfasten, Shopping-Fasten, Feiernfasten, Urlaubs-Fasten – diese Reihe ließe sich beliebig fortsetzen. In jeden kleinen Winkel unseres Lebens ist diese Pandemie gekrochen – ob wir nun selbst direkt betroffen waren oder nicht.

Auch uns als Kirche hat Corona hart getroffen: Über lange Zeit fielen die Gottesdienste aus, die Erstkommunionvorbereitung stoppte abrupt, und die Feiern wurden auf den September verschoben, Hochzeiten und Taufen, Maiandachten und Schulgottesdienste, ein kurzer Besuch im Pastoralbüro, all das war lange Zeit nicht mehr möglich. Beerdigungen konnten nur noch im engsten Familienkreis stattfinden – Exequien waren lange nicht möglich. Auch das Caritas-Frühstück donnerstags morgens fiel der Pandemie zum Opfer. Keine

Gemeindegruppierung, ob Kolping, Messdiener, Landjugend oder Frauengemeinschaft, konnte sich treffen.

Jetzt (ich schreibe diesen Artikel in der ersten Juni-Hälfte) läuft das Leben langsam wieder an, aber wir merken sehr, wie die Angst vor dem Virus viele Menschen gepackt hat: Zu Gottesdiensten muss man sich jetzt anmelden. Lange Zeit konnte nicht gesungen werden, und jetzt, wo das wieder möglich ist, tun wir es trotzdem nicht, weil Singen ja das Risiko erhöht, sich anzustecken. Mit zwei Metern Sicherheitsab-



stand sitzt man in der Kirche, beim Betreten der Kirche sind die Hände zu desinfizieren und so weiter und so weiter...

Aber es gibt auch positive Nachrichten: In Overath gründete sich die Nachbarschaftshilfe. Zunächst, um für Senioren einkaufen zu gehen. Daraus wurde aber dann auch eine Unterstützergruppe für die Overather Tafel, die zunächst schließen musste, weil deren MitarbeiterInnen aufgrund ihres Alters zur Risikogruppe gehörten. Auch unsere Messdiener engagierten

sich dort. Und die Kirche „entdeckte“ das Internet. Natürlich hatten wir auch schon vorher eine Homepage (www.pfarrverband-overath.de). Aber so richtig im Bewusstsein der Gemeinden angekommen war sie bis dahin noch nicht. Jetzt war sie eine gute und notwendige Drehscheibe, um Informationen weiterzugeben.

Damit nicht genug: Kaplan Bednarz zelebrierte an jedem Morgen eine Heilige Messe, die im Internet bei Youtube mitgefeiert werden konnte. Daneben stellte er lange Zeit kurze geistliche Impulse ins Netz und lud nachmittags zum Online – „Kaffee bei Andrzej“ ein. Dort war Gelegenheit, mit einem Priester seiner Gemeinschaft ins Gespräch zu kommen.

Sonntags wurde eine Heilige Messe in Heiligenhaus gefeiert (weil dort in der Kirche kurzfristig W-Lan installiert wurde) und im Internet übertragen.

Die Kommunionkinder bekamen Online-Impulse, unser Pfarrverband hat jetzt eine Facebook-Seite, und ich veröffentlichte nicht nur dort täglich Auslegungen zu den biblischen Texten des Tages (Bibel in Corona-Zeiten). Das alles ist sicher noch verbesserungswürdig, z. B. die Tonqualität bei den Gottesdienstübertragungen. Aber immerhin: Dank Corona sind wir im Online-Zeitalter angekommen.

Und wir machen die Erfahrung, dass wir auf diesem Wege sehr viele Menschen erreichen können, auch solche, die vorher kaum Kontakt zu uns hatten: Nichts ist so schlecht, als dass es nicht auch für was gut wäre...

Das Internet: Viel wird darüber geschimpft: Fake-News, Pornografie, Hass-Botschaften im Netz und so weiter. Kaum aber wird über die Chancen gesprochen, die das „World Wide Web“ auch für uns als Christen hat.



Informationsquellen

Wer Informationen über unsere Gemeinden, das Erzbistum Köln oder auch die Weltkirche haben will, findet ein reiches Angebot: www.pfarrverband-overath.de, www.facebook.com/Pfarrverband-Overath-111339107172532, www.erzbistum-koeln.de und www.vaticannews.va/de

Daneben sind Sie auch bei www.katholisch.de, www.domradio.de und der Website der Bischofskonferenz www.dbk.de gut aufgehoben. Sie werden staunen, dass auf diesen Seiten nicht nur der „katholische Mainstream“ zu Wort kommt, sondern auch durchaus kritische Stimmen.

„Futter für die Seele“

Informationen sind wichtig, um sich in der aktuellen kirchlichen Situation eine Meinung zu bilden. Aber der Mensch lebt „nicht vom Brot allein“. Auch die Seele braucht ihre Nahrung, und auch da bietet das Internet einiges an. Wollen Sie sich zum Beispiel einige Tage in ein Kloster zurückziehen, dann werden Sie bei www.orden.de fündig. Oder haben Sie Interesse an Internetexerzitien, an denen Sie in ihrem ganz normalen Arbeitsalltag teilnehmen können: Hier Ihre Adresse: www.online-exerzitien.org

Suchen Sie anonym seelsorglichen Rat? www.internetseelsorge.de

Wenn das Wort Gottes Sie durch den Tag begleiten soll, können Sie sich täglich eine Email mit Tageslesung und Evangelium zuschicken lassen: www.evangeliumtag fuer-tag.org/DE

Die Benediktiner in Maria Laach haben zusammen mit evangelischen Seelsorgern ein ökumenisches Stundengebet entwickelt: www.maria-laach.de/te-deum-heute Sie finden hier Psalmen, Schriftlesungen, Gebete sowie geistliche Impulse.

„Futter für den Kopf“

Aber der liebe Gott hat uns nicht nur eine Seele gegeben, sondern auch einen Kopf, mit dem wir nachdenken und verstehen können. Wenn Sie Interesse daran haben, unseren Glauben tiefer zu verstehen, dann finden Sie im Internet viele Angebote.

Zunächst einmal „Theologie im Fernkurs“: www.fernkurs-wuerzburg.de Die Domschule Würzburg gibt Lehrbriefe heraus, die Sie studieren und über die Sie sich auch mit anderen „Studenten“ austauschen können: Dogmatik, Kirchengeschichte, Katechese, Liturgie – Sie können sich das, was Sie interessiert, herausgreifen. Wenn Sie wollen, ist sogar ein theologischer Abschluss möglich.

Und es gibt auch andere Seiten, auf denen Sie oft sehr aufschlussreiche Artikel zu theologischen Gegenwartsfragen finden, beispielhaft seien hier genannt: www.feinschwarz.net und www.y-nachten.de.

Die letztgenannte Seite hat einen sehr hintergründigen Titel: Der Buchstabe Ypsilon wird im Englischen genau so ausgesprochen, wie das Wort „Why = Warum“. Auf www.worthaus.org finden Sie Vorträge zu theologischen Fragen – zum Mithören!

Kirche – wohin?

Nicht nur in unserer Kirche wird – manchmal heftig – über den zukünftigen Weg gestritten, und auch hier bietet das Internet vielfache Informationsquellen an: Auf der Seite www.mariazweipunktnull.de streiten engagierte Frauen für mehr

Auch unser Erzbistum Köln bereitet sich auf die anstehenden einschneidenden Änderungen der Kirche vor. Mehr Informationen unter: www.erzbistum-koeln.de/erzbistum/pastoraler_zukunftsweg

Auch Papst Franziskus steht unter Beschuss von konservativen Kreisen unserer Kirche. Unter www.pro-pope-francis.com sammeln sich seine Unterstützer.

Zum Schluss sei noch hingewiesen auf die Website www.eckigertisch.de, auf der sich Opfer des sexuellen Missbrauchs in der Kirche zusammengeschlossen haben.

Zu guter Letzt:

Das Internet ist – neben allen negativen Seiten – eine hervorragende Quelle der Information über und des Wachstums im Glauben.

Es wird in Zukunft immer wichtiger werden, auch als Christ gut informiert zu sein. Über das Internet kann man sich auch mit Menschen vernetzen, mit denen man sonst nie in Kontakt käme. Nutzen wir diese Chancen – es wird uns gut tun.

Übrigens habe ich zur Recherche für diesen Artikel die Suchmaschine „ecosia“ genutzt: www.ecosia.org.

Diese Suchmaschine dient nicht dazu, reiche Leute reicher zu machen, sondern das so verdiente Geld wird dazu benutzt, um in Entwicklungsländern Wiederaufforstungsprogramme zu finanzieren und damit ein Beitrag zur Verlangsamung des Klimawandels geleistet – ich bin sehr zufrieden damit.

■ *Clemens Rieger*

Mitsprache und Mitentscheidungsmöglichkeiten. Bei www.mariaeinspunktnull.de finden Sie Argumente dafür, warum alles so bleiben soll, wie es ist.

Die deutschen Bischöfe und das Zentralkomitee der deutschen Ka-

tholiken haben sich auf den synodalen Weg gemacht, um gemeinsam den Weg der Kirche in die Zukunft zu beraten. Unter www.synodalerweg.de finden Sie Zwischenergebnisse, umstrittene Positionen und gemeinsame Vereinbarungen über den Weg.

„DAS BRACH MIT CORONA ALLES WEG!“

Interview mit Winfried Schönauer, Geschäftsführer des Hauses VIVAT in Overath-Steinenbrück

Die Politik und die Medien haben es „Lock down“ genannt. Das sollte und musste so sein, als man erkannte, dass in einer globalisierten Welt ein tückisches, neues Virus auch in Deutschland angekommen war und vielfach Krankheit und Tod brachte. Unsere Gesellschaft hat schnell reagiert, aber mit teilweise schmerzlicher Konsequenz: Das Wirtschaften im Großen und Kleinen war von Einschränkungen betroffen, auch Kitas und Schulen, das Einkaufen, Reisen, alle Arten von gesellschaftlichen Veranstaltungen, die Gemeinschaft in den Kirchen, die Besuche in den Familien, Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen.

„Das brach mit Corona alles weg!“

So hat es auch Winfried Schönauer (50) ausgedrückt, mit dem ich ein Gespräch führen durfte. Er ist einer der beiden Geschäftsführer des Hauses VIVAT in Overath-Steinenbrück, in dem 100 Personen mit Pflegebedarf ein liebevolles Zuhause gefunden haben. Zusammen mit den Pflegedienstleitenden kümmern sich etwa 100 Mitarbeiter*innen um diesen Personenkreis.

Meine erste Frage an ihn: Stellt man sich überhaupt jemals solch belastende Ereignisse, wie sie sich durch Corona ergeben haben, vor, wenn man in seiner beruflichen Laufbahn Verantwortung in der Leitung eines Hauses für Pflegebedürftige übernimmt?

„Von Hause aus bin ich Diplom-Sozialpädagoge und Diplom-Pädagoge mit entsprechendem Studium.

Ich blicke auf eine 16-jährige Erfahrung im Bereich der Sozialpsychiatrie zurück, war also nicht ursprünglich im Bereich der Seniorenhilfe tätig. Mein jetziges Berufsfeld hat sich aber daraus ergeben. Ich habe die Zeit des Rohbaus und der Einrichtung des Hauses miterlebt. Von Anfang an positiv gestaltete sich das Zusammenleben innerhalb des Hauses, mit den Angehörigen und auch mit der Gemeinde, da war noch wenig greifbar, wie sich die spätere Praxis darstellen würde.

Zusammen mit Herrn Georg Rindermann haben wir Erfahrungen aus dem Bereich der Sozialpsychiatrie in das Modell der ‚Hausgemeinschaften‘ eingebracht. In Einzelzimmern leben hier 100 Menschen in 10 Hausgemeinschaften. Eine Hausgemeinschaft teilt sich eine Wohn-Ess-Küche. Es gibt also keine Zentralversorgung und keinen gemeinsamen Speisesaal. Für die Tagespflege kommt eine 11. Küche hinzu.

Ständig konnten Angehörige anwesend sein und sich zum Kaffeetrinken und auch gemeinsamem Essen treffen. Hier im Haus wurde auch gern gefeiert und da es kein grundsätzliches Alkoholverbot gibt, konnte man auch gemeinsam anstoßen. Es gab nie feste Besuchszeiten. Bis zuletzt war das Haus offen, dann kamen wegen Corona ministerielle Anordnungen, wir mussten das Haus für Kontakte schließen. Deutlich spürte man, dass diese den Bewohnern und Bewohnerinnen fehlten. Das brach mit Corona alles weg!“

Meine Frage richtet sich auf die (Mehr-)Belastung des Personals, als plötzlich die Mithilfe der Angehörigen im Alltag der Bewohner*innen wegfiel.

„Schlaflose Nächte hätte man sich sparen können. Es gab, Gott sei Dank, im Haus keine Corona-Infektionen. Doch die Belastung ist nicht spurlos an allen Menschen im Haus vorbeigegangen, auch nicht an den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Bei durchaus 6-fach höherem Infektionsrisiko der Arbeitenden im Pflegebereich war die Verunsicherung, die ja überall auch außerhalb des Hauses bestand, deutlich. Doch die Art, wie diese Belastungen gemeinsam gemeistert wurden, erfüllt mich mit Stolz. Freudig und dankbar kann festgehalten werden, dass z.B. die Krankmeldungen beim Personal signifikant niedrig blieben.

Herr Schönauer vertieft die vielen Schwierigkeiten, die es zu überwinden gab und zieht dann ein Fazit.

„Ein großes Problem war die Maskenpflicht. Es war nicht nur so, dass es an Masken fehlte und Mitarbeiterinnen im Bereich der geschlossenen Tagespflege selber mehrere 100 Masken nähten. Mit der Notwendigkeit zum Tragen von Masken fiel die Mimik weg, die alte Menschen brauchen, besonders wenn sie altersbedingt schwerhörig sind. Zudem musste Abstand gehalten werden. Desinfektionsmittel fehlten zeitweilig und wurden kurzfristig selber gemischt.

Die Zeit wurde aber nicht ausschließlich nur als belastende, schwere Zeit empfunden. Weil sie gemeistert wurde, entstand auch ein besonderes Gefühl der Zusammengehörigkeit dadurch, dass man bis jetzt schon so viel gemeinsam durchgestanden hat.“

Er schildert eindrucksvoll die Einschränkungen für Bewohner und ihre Angehörigen.

„Persönliche Kontakte fielen zunächst einfach weg. Gesprächsmöglichkeiten wurden eingerichtet, wo



Winfried Schönauer
Geschäftsführer
des Hauses VIVAT

man sich ebenerdig durchs Fenster, aber auf Abstand begegnen konnte, auch Internet-Videotelefonie fand statt. Immer war es der Versuch, die Sehnsucht zu lindern. Zeitweilig war es schon schlimm, wenn z.B. ein Ehepaar, bei dem der eine Teil im Haus, der andere außerhalb wohnt, dessen Goldhochzeit nicht weit zurück liegt, das sich täglich zum Essen im Haus trifft, dass dieses Ehepaar durch die Regelungen voneinander getrennt wird. Es ist schon hart, ihnen zu sagen, sie dürfen sich jetzt nicht (mehr) besuchen. Da wird die Vertrautheit zweier Menschen abrupt unterbrochen. Was man da fühlt, lässt sich kaum verbal ausdrücken.

Frage: Wie reagierten Angehörige und Bewohner*innen auf die strengen, ausschließenden Distanzregelungen?

„Wir haben großes Verständnis wahrgenommen, sicher geschuldet der über lange Zeit beibehaltenen Öffnung des Hauses. Alle wussten gemeinsam um die Verantwortung, die man tragen musste. Statt Ärger über Einschränkungen standen die Fragen nach dem Wohlergehen eines Vaters, einer Mutter im Vordergrund.

Wir konnten also deutlich machen, dass man nicht gängeln und reglementieren wollte. Bei der ersten ministeriellen Lockerung gab es dann an einen Tag über 60 Besuche in den festgelegten Besuchszeiträumen, aber ohne Voranmeldung. Wir waren sicher, dass das funktionierte.

Ich biete Herm Schönauer noch einige mit großen Fragezeichen versehene Stichpunkte an, auf die er sehr spontan reagierend antwortet.

Was war Angst machend? „Das ist ganz klar die Sorge vor Ansteckung, der Blick auf die Konsequenzen für 100 Mitarbeiter und die Bewohner*innen, nicht alles gemacht zu haben, wenn das Virus ins Haus getragen worden wäre.“

Erleichterndes? „Der Zusammenhalt und die Kreativität im Haus, aber auch mit Menschen draußen, ein gemeinsames Ziel zu haben, das man erreichen wollte, das war erleichternd.“

Ärgerliches? Zu erleben, dass bei der Lockerung am Muttertag bei aller guten Vorbereitung und Regelung – Hygiene, Abstand, Mundschutz – dann ein Angehöriger die heimbe-

wohnende Mutter küsschengebend zum Abschied umarmt. Da spürt man, dass alles Geplante ad absurdum geführt ist. Das ist schon ärgerlich.

Trauriges? „Da fällt mir eher etwas tröstlich Aufmunterndes ein. Ich versuchte einer alten Dame, die immer gerne raus ging, zu erklären, dass sie in Quarantäne müsse, wenn sie beim Spaziergehen im Außenbereich mit jemandem Kontakt hätte. Solche Erklärungen gelingen ja nicht immer, weil alte Leute die Komplexität dahinter nicht immer begreifen. Sie befreite mich von meiner gefühlten Traurigkeit mit einer tröstenden Bemerkung. 'Alles halb so schlimm. Im 2. Weltkrieg haben wir viel Schlimmeres durchgemacht'. Antworten wie diese waren hilfreich, weil man solche Anordnungen ja vertreten muss.“

Froh-Machendes? Eine Aktion einer Lehrerin des Paul-Klee-Gymnasiums fällt mir da ein, die überlegt, ob man es möglich machen kann, dass Briefe zwischen Schüler*innen und den Hausbewohner*innen ausgetauscht werden könnten. Die jungen Menschen erleben anders, aber auch ähnlich, wie man aus dem Alltag herausgerissen ist. Adressen und Namen sind bereits ausgetauscht und in diesen Tagen erwarten wir erste von sicher Dutzenden Briefen. Wir erhoffen uns davon, dass die Briefe, die in dieser besonderen Zeit entstehen, beitragen können, Einsamkeit zu durchbrechen. Da ist sie, die Solidarität, die wir im Haus erleben dürfen, die aber auch nach außen reicht.

Wünsche für das Jetzt und für die Zukunft? Ganz pragmatisch: Neben all dem Materiellen, wie Masken, Impfstoff, ausreichende Versorgung mit Desinfektionsmittel, wünsche ich mir, dass die entstandene Solidarität Bestand hat, aufeinander zu achten, damit zwischen allen Generationen mehr Achtsamkeit und Behutsamkeit wachsen möge.

Ich bedanke mich für dieses bereichernde und offene Gespräch!

■ Wolfgang Müller

Caritas

„CARITAS LEBT VON BEZIEHUNG“

Interview mit Antonia Boden, Leiterin der Pfarrcaritas in Overath



Beratung hinter Plexiglas und mit Maske:
Antonia Boden in ihrem Büro im alten Pfarrhaus am Ferrenberg

Frau Boden, beschreiben Sie kurz die Arbeit der Gemeindec Caritas:

Unser Schwerpunkt hier ist die Hilfe für die Menschen vor Ort, egal, ob es Flüchtlinge oder Einheimische sind. Dabei reicht das Spektrum von allgemeiner Sozialberatung über Deutschunterricht für Geflüchtete, Begleitung bei Behördengängen und finanzielle Unterstützung in akuten Notlagen. Besonders stolz sind wir auf unser Donnerstagsfrühstück im Walburga-Haus, wo wir neben einer guten Mahlzeit auch Beratung anbieten.

Was hat sich in Ihrer Arbeit durch „Corona“ verändert?

Am meisten hat sich verändert, dass man sich nicht mehr persönlich trifft, sondern dass fast alles über Telefon und E-Mail läuft. Einzelge-

taas

sprache müssen extra vereinbart werden und finden wie hier hinter einer Schutzwand und mit Maske statt. Es müssen der Abstand und die Hygieneregeln eingehalten werden. Übrigens gilt das auch für den Kontakt mit den Behörden: Jobcenter, Ausländeramt, Arbeitsagentur usw..

Ist das ein Vorteil oder überwiegen die Nachteile?

Manchmal ist es von Vorteil, weil manche Dinge schneller gehen. Oft ist es aber auch ein Nachteil, weil man keine Angelegenheiten im persönlichen Gespräch klären kann.

Der größte Nachteil ist aber, dass man die Menschen nicht mehr sieht. Oft ist es ja so, dass allein schon der Gesichtsausdruck viel darüber aussagt, wie es einem Menschen geht. Caritasarbeit lebt eben von Beziehung. Am deutlichsten wird das donnerstags, beim Caritas-Frühstück. Vor Corona

konnten die Menschen einfach kommen, fanden Unterhaltung und konnten sich austauschen und frühstücken, und – wenn sie wollten – fanden sie auch Beratung. Heute muss für alles ein Termin abgesprochen werden. Das ist auch für uns eine große Belastung, denn zurzeit steht das Telefon auch am Wochenende nicht still.

Haben sich durch die Corona-Pandemie neue Notlagen ergeben?

Ja, zum Beispiel haben wir jetzt häufiger mit Hilfestellungen bei der Antragstellung für Arbeitslosengeld zu tun. Häufiger als früher unterstützen wir auch alleinerziehende Mütter oder Väter, deren Kinder vor Corona regelmäßig ihr Mittagessen in Schule oder Kita bekamen, was seit dem Lockdown nicht mehr der Fall ist. Aber auf der anderen Seite war auch festzustellen, dass wir in dieser Zeit mehr Spenden bekommen, die wir dann z. B. an diese Familien weiter-

geben können. Ganz wichtig war in diesem Zusammenhang auch, dass die Overather Tafel wieder aufgemacht hat. Dadurch, dass sie in den ersten Wochen der Pandemie schließen musste, ist auch viel Not entstanden.

Worauf freuen Sie sich, wenn „Corona“ vorbei ist?

Darauf, die Leute wiederzusehen... (lacht herzlich), also den Menschen wieder persönlich zu begegnen und zu fragen: Wie geht es Ihnen?

Vielen Dank für dieses Gespräch!

■ Clemens Rieger

Übrigens:

Frau Boden und ihr Team würden sich sehr über neue Mitstreiter freuen.

Tel.: 0 15 78 5 83 55 32

„DAS WAR ÄNDERS...“

Persönliche Erfahrungen in der Corona-Zeit aus dem Pfarrverband

MEHR ZEIT... DIE NATUR... KONTAKTE...

Da lange Zeit kein Gottesdienst in der Kirche möglich war, habe ich öfter Gottesdienste im TV oder auf YouTube angesehen und festgestellt, dass sie mir was geben konnten, mich angesprochen und berührt haben.

Auch konnte ich eine spürbare Solidarität unter den Mitmenschen feststellen. Man hat sich gegenseitig mit Dingen ausgeholfen, die im Geschäft plötzlich rar waren. Unsere Kinder haben für uns eingekauft.

Durch die nun zur Verfügung stehende Zeit habe ich ungeliebte Dinge wie den Frühjahrsputz oder die Steuererklärung ganz entspannt erledigt. Auch für Telefonate mit der alten Tante im Heim war viel mehr Zeit.

Wir haben in der ersten Zeit nahezu komplett auf Kontakt zu den Mitmenschen verzichtet. Besonders schmerzlich war es, die Enkelkinder nicht zu sehen. Dafür wurden viel mehr Telefonate und Videoanrufe getätigt. Aber das ist natürlich nur ein Ersatz.

Ich weiß nicht, was ich dann mache, wenn das Corona-Virus besiegt ist. Ich mache mir Sorgen, was weltweit geschieht, habe Angst vor den menschlichen und wirtschaftlichen Folgen, die man noch gar nicht absehen kann.

Ich hoffe sehr, dass das Virus irgendwann besiegt ist. Ich glaube, dann werde ich meine Lieben umarmen, unbeschwerte Kontakte zu meinen Mitmenschen pflegen und sorgenfrei reisen wollen.

■ Petra Klein



...und die schöne Umgebung von Marialinden habe ich bewusster wahrgenommen. Die Mitmenschen in Marialinden waren sehr freundlich auf der Straße. Verzichten musste ich auf das Schwimmen im Badino, den Vereinssport, den Chor, dafür bin ich mehr spazieren gegangen in der schönen Umgebung. Eine schöne Reise nach Fuerteventura ans Meer machen ohne Maske beim Einkaufen und im Flugzeug. Ein Kirchengang mit normalem Gesang der gesamten Gemeinde wäre natürlich auch wieder sehr schön.

■ Anonym



SPONTAN...

Mir ist positiv aufgefallen, dass es mehr Blickkontakt und Höflichkeit in Geschäften gibt, die Menschen treffen sich öfter zum Spazieren gehen, die Overrather achten verstärkt auf kleine Geschäfte/Betriebe und unterstützen diese (z.B. Bücken, Meister Brumm...) Schmerzlich verzichtet habe ich, Freunde und ältere Familienmitglieder umarmen zu können, stattdessen gesagt: „*fühl dich coronaumarmt*“. Wenn das Virus besiegt ist, werde ich...UMARMEN, UMARMEN, UMARMEN, am liebsten die ganze Welt!

■ Doro Hagemann



FLUGLÄRM...

Ein wunderbar blauer Himmel ohne jedweden Kondensstreifen. Ja, die Ruhe ohne den dauernden Fluglärm hat mir in der Corona-Auszeit sehr gut gefallen und sehr gut getan. (In früheren Zeiten fuhr man in den Urlaub, 2019 und die Jahre vorher flog man.) Den Gesang der Vögel konnte ich durch die fehlende Geräuschkulisse sehr genießen. Und dann fielen auch noch alle Termine aus, sodass sich mein Leben anders

organisierte. Ich habe die sonntäglichen Gottesdienste schmerzlich vermisst, konnte sie aber durch die YouTube-Übertragung am Computer verfolgen. Wenn das Corona-Virus besiegt ist, werde ich hoffentlich viele sich in der Auszeit ergebenden Veränderungen in meinem Lebensstil beibehalten, z.B. weniger Termine und Konzentration auf die Zuhause anstehenden Aufgaben.

■ *Werner Reuter*

DER CHOR...

Ich fand es phänomenal, wie rasch die Menschen zusammengerückt sind. In nur wenigen Tagen hat sich die Nachbarschaftshilfe Overath gebildet. Da ich 2004 den Ehrenamtlichen Senioren-Service Overath ins Leben gerufen habe, kann ich beurteilen, wie langwierig das „Anlaufen“ eines Apparates mit ehrenamtlichen Hilfen sein kann. Auch im Alltag begegneten sich sehr viele Menschen viel aufmerksamer als zuvor.

Sehr vermisse ich den Gesang im Kirchenchor Overath, dem Nightfever-Chor, dem Spontanchor Vilkerath und natürlich unsere Gottesdienste. Leider ist Gesang ja immer noch untersagt.

An erster Stelle fehlte mir der Kontakt mit meiner Familie und guten Freunden. Und auch der Sport lag ja viele Monate brach. Alternativen gab es eher wenige, daher war es schon eine sehr triste Zeit während des Lockdowns.

Sobald dieses unsägliche Virus besiegt ist, suche ich mir womöglich einen vierten Chor, um endlich, endlich wieder zu singen. Und alle ausgebliebenen Treffen mit Familie und Freunden werden nachgeholt.

■ *Elli Riesinger*

DIE RUHE...

Überraschend positiv aufgefallen sind mir die RUHE - am Himmel, auf den Straßen, sogar am HBF Köln; die ZEIT, die ich plötzlich für mich hatte - ohne schlechtes Gewissen! Das **ZURÜCKGEWORFEN SEIN** auf das Wesentliche: vor allem auf meinen Glauben und auf Gott. Dabei haben mir die Nachrichten und täglichen Gebete von Kaplan Bednarz unglaublich weitergeholfen. Des Weiteren die „*BetDenkZettel*“ von Fra' Georg Lengerke, die ich nur jedem ans Herz legen kann.

Schmerzlich vermisst habe ich den Kontakt zu unseren Kindern und Enkeln!!! Aber auch die Chorproben/-gemeinschaft und mein Yoga! Stattdessen habe ich Papier aus vielen Jahren sortiert und ruhige und schöne Zeit mit meinem Mann verbracht.

Wenn das Corona-Virus besiegt ist, werde ich die Familie, den Kirchengang, die Chorgemeinschaft und den Gesang, Yogastunden und die Freunde und einen möglichen Urlaub noch mehr genießen als bisher! Ich werde dankbar sein für alle Gemeinschaften, die ich habe und Missstände in Gesellschaft, Umwelt und Politik noch mehr im Auge behalten!

■ *Claudia Heller*

ANDERS...

Es sollte besser heißen „das ist anders“. Wir stecken ja noch mitten in der Pandemie und wir werden damit leben lernen müssen. Ich finde aber schon, dass wir hier in Overath bisher gut weg gekommen sind. Das liegt in meinen Augen daran, dass wir viel Rücksicht auf unsere Mitbürger und deren Gesundheit genommen haben.

Ein großer Einschnitt war für mich der Wegfall der Sonntagsgottesdienste. Darüber half auch ein Fernseh- oder Onlinegottesdienst nicht hinweg. Die Wochenstruktur ist eine andere geworden.

Dazu kommen dann Fragen auf: Was ist mit dem Sonntagsgebot geworden. Jetzt muss es auch ohne gehen. Auf dem Bildschirm zuschauen, wie Menschen irgendwo in der Welt Gottesdienst feiern, kann die eigene Teilnahme nicht ersetzen. Wird es jemals wieder ein Sonntagsgebot geben können? Oder ist das schon ein Ausblick in unsere Zukunft - einer priesterlosen Zeit?

Da sagt dann Kardinal Woelki im Fernsehen, man habe am Bildschirm Teilhabe an der geistigen Eucharistie. Dafür reichte mir dann doch meine Phantasie nicht aus. Vielleicht habe ich da ja etwas falsch gemacht oder vielleicht falsch verstanden. Wie wohltuend war dann der Fronleichnam-Gottesdienst am Walburga-Haus mit dem Empfang der sakramentalen Eucharistie.

Ich bin gespannt, wie es in den nächsten Monaten weitergeht. Können wir Weihnachten wieder Weihnachten feiern oder wird es so eine traurige Angelegenheit wie Ostern und Pfingsten?

Aber egal wie es weitergeht, ich weiß, dass Gott auch in Krisenzeiten bei mir ist.

■ *Bernd Karrasch*



Overrather Tafel

Von der Corona-Pandemie war auch die Overrather Tafel betroffen.

Auch mit Hilfe der Messdiener konnte sie die Lebensmittelausgabe an Bedürftige wieder aufnehmen.

Unser Bild zeigt die jungen Helfer vor der „Tafel“ – leider nur auf der Straße vor der Tafel.

■ Clemens Rieger
(Foto: Maja Schmidt)



Fronleichnam unter Corona-Auflagen

Kaplan Bednarz zelebrierte am Walburga-Haus in Overath vor gut besuchten „Rängen“ einen würdigen Freiluft-Gottesdienst mit Unterstützung von Gemeindefereferent Clemens Rieger.

Die Gemeinde freute sich sichtlich, auch wieder Messdienerinnen und Messdiener zu sehen, über hervorragend intonierte Gesangsbeiträge von Christel Wendeler und Philipp Haag, wie stets perfekt begleitet von Claus Schürkämper.

Wie befreit wirkte die Gemeinde, als sie zum Ende des Gottesdienstes endlich, endlich wieder selbst singen durfte. Aus vollen Kehlen erklang „Großer Gott, wir loben Dich“.

Vielleicht ein neuer Weg, Gottesdienst auch mit Gemeindegesang zu versehen und gleichzeitig den Glauben nach draußen zu tragen.

■ Elli Riesinger
(Foto: Karl-Heinz Tillmann)



SOLIDARITÄT MIT MITMENSCHEN

Nachbarschaftshilfe Overath unterstützt Risiko-Patienten ehrenamtlich während der Corona-Krise

Eigentlich führt Claudia Ulhaas Veranstaltungen für bis zu 15.000 Menschen durch. Die Event-Managerin ist selbstständig mit der Agentur „Bühnenkunst“, plant „mit maßgeschneiderten Konzepten, langjähriger Erfahrung und Leidenschaft Tourneen im gesamten deutschsprachigen Raum. Von der strategischen Konzeption einer Tournee und Bühnenshow, über die Organisation, Vertragsgestaltung, Bewerbung und Vorbereitung – bis hin zur persönlichen Betreuung vor Ort – ebnet sie und ihr Team Künstlern den Weg zur Bühne,“ verrät ihre Homepage.

„Bedingt durch die Corona-Pandemie waren wir ja beruflich zur Tatenlosigkeit verurteilt“, so Ulhaas, die sich als Frau schneller Entschlüsse erwies: „Es gelang sehr schnell, andere Menschen davon zu überzeugen, sich ehrenamtlich zu engagieren, für Risikopatienten einzukaufen, den Hund auszuführen oder ansonsten dringend benötigte Hilfen zu leisten.“ Es wurde eine Homepage (Nachbarschaftshilfe Overath) erstellt, Flyer gedruckt, eine Facebook-Gruppe gegründet, die in Windeseile 800 Mitglieder hatte. In jedem Kirchdorf gibt es seitdem eine Ansprechpartnerin.

Claudia Ulhaas: „Unsere Ehrenamtler wurden mit Ausweisen ausgestattet, mit denen bescheinigt wird, dass sie für andere Menschen Einkäufe erledigen, weil sie ansonsten nur ein Paket Mehl oder eine Lage Toilettenpapier hätten kaufen dürfen. Wir haben auch die Supermärkte angeschrieben und davon informiert.“

Die Hilfen anzunehmen, fiel etlichen älteren Menschen nicht leicht. „Ganz viele Menschen sagten zum Beispiel, ich bin zwar schon über



Nachbarschaftshilfe Overath

Durch den neuen Coronavirus Covid 19 wird die Isolation von älteren Menschen und Risikopatienten nötig. Aus Gründen der Solidarität möchten wir die Betroffenen mit ehrenamtlich erbrachter Zeit unterstützen. Sei es, indem Einkäufe erledigt werden, der Hund ausgeführt wird oder einfach dringend nötige Dinge erledigt werden.

Sie benötigen Hilfe?

Sie erreichen uns online über unsere Homepage www.overath.lohmar-hilft.de, bei Facebook unter **Nachbarschaftshilfe Overath** und per E-Mail unter nachbarschaftshilfe.overath@web.de

Unsere Dorfpaten erreichen Sie, falls Sie kein Internet nutzen können, auch telefonisch (von 9.00 – 20.00 Uhr, hinterlassen Sie bitte eine Nachricht) unter:

Overath-Zentrum Jacqueline Bauchrowitz 0178/3034290	Unterschbach Lara Theis 0157/34514548	Heiligenhaus Dominik Guter 01522/1429925
Immekeppel/Brombach Helga Mütter 0160/92005141	Steinenbrück Sabine Stözel 0157/75634807	Bei generellen Fragen zur Organisation wenden Sie sich bitte an Claudia Ulhaas Tel.: 0171 / 7794920
Marialinden Martina Stellberg 0174/3941619	Vilkerath Adriana Moscatiello 0178/1902638	

Sie wollen helfen?

Das freut uns! Wenn Sie aktiv werden möchten, melden Sie sich bitte online bei uns. Wenn Sie unser Projekt lediglich finanziell unterstützen möchten, dann freuen wir uns über Ihre Spende!

Spendenkonto:
Bürgerstiftung Overath,
Verwendungszweck: „Nachbarschaftshilfe Overath“
IBAN: DE143706 2600 0000 5550 10 bei der
VR Bank eG Bergisch Gladbach-Leverkusen

Blieben Sie gesund!

Impressum:
Nachbarschaftshilfe Overath, Claudia Ulhaas, Scheinweiden 26, 51411 Overath



Info-Flyer zur Nachbarschaftshilfe Overath



Claudia Ulhaas

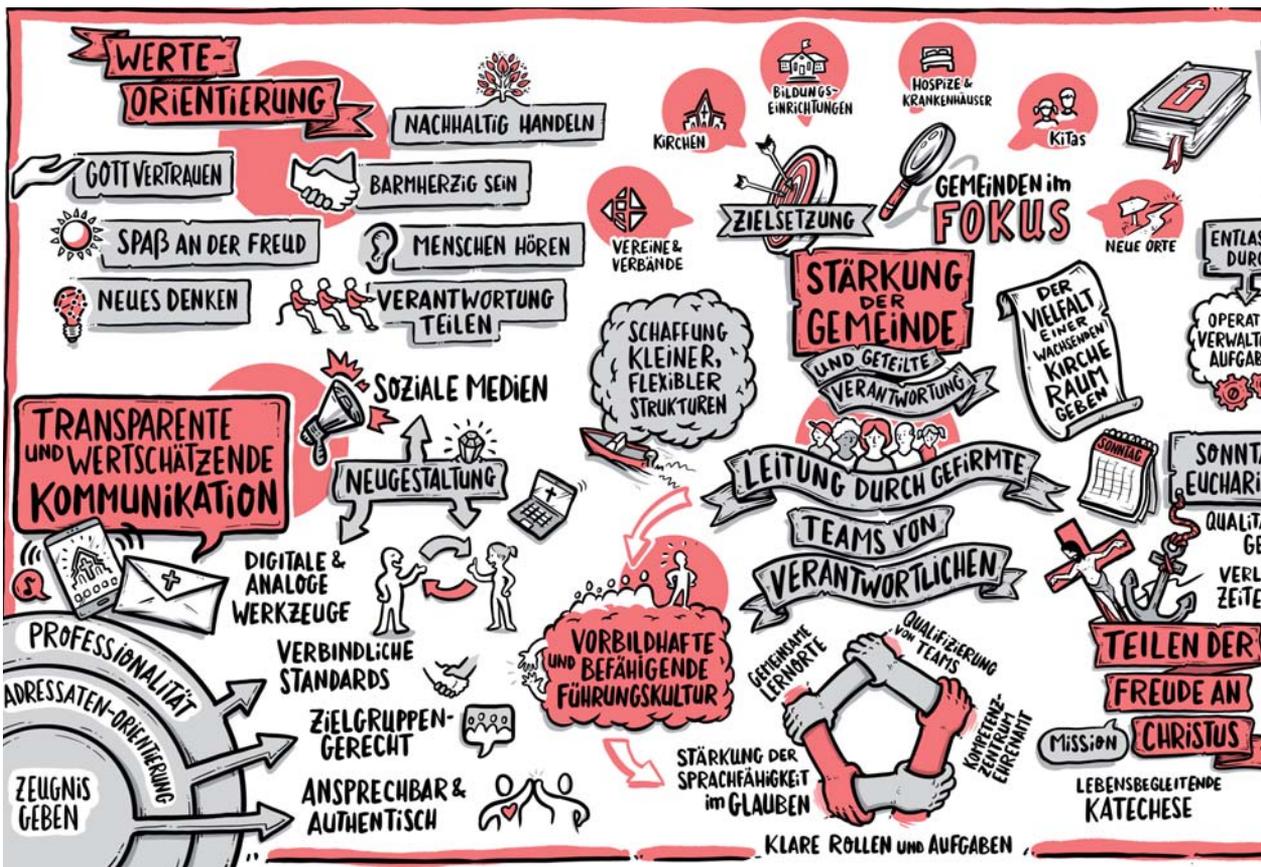
80 Jahre, aber ja immer noch fit“, erzählt Claudia Ulhaas: „Oder sie taten sich schwer damit, auf ihrem Einkaufszettel Schokolade oder Kuchen aufzuschreiben, als sei dieses ein versteckter Makel. Oder sie hatten Sorge, ob auch die richtigen Lebensmittel eingekauft werden.“

Hinter jeder Rufnummer in jedem Kirchdorf steht eine ganze Gruppe von Helfern. Versorgt wurden die örtlichen Koordinatoren mit Prepaidkarten, damit sie nicht ihre eigene Mobilnummer verwenden müssen. Derzeit ist es relativ ruhig, werden die Hilfen wenig in Anspruch genommen. Ulhaas: „Wir sind aber vorbereitet, falls eine zweite Welle kommt.“ Zwischen 20 und 40 Jahren alt ist das Gros der Ehrenamtler. Viele sind in Kurzarbeit und „freuen sich, dass sie gebraucht werden.“

„Was kostet es, wenn ich die Hilfe in Anspruch nehme?“, war die Frage etlicher älterer Menschen. Nichts außer einem „Danke schön“.

Overather helfen Overathern – einfach aus Solidarität mit ihren Mitmenschen.

■ Elli Riesinger



„EINE KIRCHE IM WACHSTUM“

„Nach Jesu Wort sollen wir allezeit eine Kirche im Wachstum sein, die ihrer Sendung und Berufung folgt, hinausgehen zu den Menschen, um den Samen des Wortes Gottes auszustreuen, um das Wort Gottes unter die Menschen zu bringen, um hinauszufahren auf das Meer der Zeit, um Menschen für Christus und sein Evangelium zu gewinnen.“

Rainer Maria Kardinal Woelki,
Fastenhirtenbrief 2015
„Du sollst ein Segen sein“

Der Pastorale Zukunftsweg: Eine Anfrage

Wie geht es weiter mit der Kirche? Diese Frage stellen sich angesichts grundlegender Veränderungen und Diskussionen viele Menschen auch bei uns. Denn wir ahnen und erfahren an vielen Stellen, dass wir als Kirche im Erzbistum Köln nicht einfach so weitermachen können wie bisher. Wie wollen wir auf diesen vielerorts erfahrbaren Verlust von Relevanz, Ausstrahlung, missionarischer Kraft reagieren?

Gleichzeitig gibt es aber auch neue Aufbrüche, und Initiativen, um den Glauben neu in das Heute zu übersetzen. Denn viele Christinnen und Christen, denen die Freude am Glauben zu einer tragfähigen Lebensgrundlage geworden ist, wollen davon weitererzählen. Sie

haben sich schon auf einen Weg gemacht, der das Erzbistum Köln in die Zukunft führen kann. Der Pastorale Zukunftsweg bietet ihnen und allen eine Perspektive, die Kirche von morgen mitzugestalten. Zugleich ist er eine Anfrage an unsere heutige Kirche-Sein: Was ist die tragfähige Basis, um darauf Zukunft zu bauen? Was bleibt, wenn wir als Gemeinden zahlenmäßig kleiner, die Pfarreien flächenmäßig größer und die Mittel geringer werden? Denn dass dies so sein wird, steht schon heute fest. Also müssen wir es als Herausforderung begreifen.

Deutlich ist: Dies wird kein Spazierweg. Eine einladende und lebensförderliche Kirche ist nah bei den Menschen und eher fern von starren Strukturen. Alle Getauften und Gefirmten können und sollen



sich einbringen mit ihren ganz eigenen Talenten und genau dort, wo sie zuhause und aktiv sind: Menschen, die in einiger Distanz zu Kirche und Gemeinde leben genauso wie regelmäßige Kirchgänger, Ehrenamtliche wie Hauptberufliche. Die gemeinsame Feier der Eucharistie ist die Basis dafür, die uns immer wieder neuen Schwung gibt und in der letztlich Christus selbst uns die Richtung zeigt. Denn nur in Gemeinschaft mit ihm und untereinander können wir die Zukunft unserer Kirche mit Leben füllen – um damit von der Hoffnung zu erzählen, die uns erfüllt (vgl. 1. Petrusbrief). Für dieses Ziel konzentrieren wir uns im Erzbistum Köln uns vor allem auf drei zentrale Elemente gelebten Christentums: die Vertiefung des eigenen Glaubens, die Glaubensverkündigung und das Gemeindeleben.

Was ist die Aktuelle Etappe?

Die „Aktuelle Etappe“ bezeichnet die derzeitige Arbeitsphase des Pastoralen Zukunftsweges. Fünf Arbeitsgruppen (genannt Arbeitsfelder) haben die Ergebnisse aus den Beteiligungsformaten und Expertenmeinungen in der Zielskizze 2030 zusammengefasst. Die darin beschriebenen fünf Arbeitsfelder basierten auf fünf zentralen Fragen für die Zukunft des Erzbistums:

1. (Geistlicher) Kulturwandel, Vertrauensarbeit
2. Kirche (in ihrer ganzen Breite) vor Ort
3. Kommunikation, Dialog, Öffentlichkeit
4. Ausbildung + Kompetenzerweiterung
5. Effizienz + Nachhaltigkeit (Dienstleistung)

Die Zielskizze mit den sieben Ansatzpunkten zur Erneuerung des geistlichen Lebens im Erzbistum ist auf der folgenden Grafik dargestellt. Sie wurde auf den Regionalforen im Herbst 2019 mit Menschen aus dem gesamten Erzbistum Köln diskutiert.

Unter Berücksichtigung des Feedbacks aus den Beteiligungsformaten erarbeiten u. a. zahlreiche kleinere Gruppen (Fokusteams) das Zielbild 2030 für das Erzbistum Köln, das Gegenstand der Seelsorgebereichsforen sein wird. Die Rückmeldungen der Foren sollen gebündelt in das Zielbild 2030 einfließen, um im

Herbst 2020 Kardinal Woelki zur Entscheidung vorgelegt zu werden.

Was sind Seelsorgebereichsforen?

Die Seelsorgebereichsforen sind öffentliche Treffen in jedem Seelsorgebereich des Erzbistums Köln, bei denen zu einzelnen Themen des Pastoralen Zukunftsweges informiert und gearbeitet werden soll. Innerhalb der Seelsorgebereiche treffen sich Gremien, Engagierte und Hauptberufliche und beteiligen sich mit ihren Ideen, Anregungen und Meinungen an dem Prozess. Gemeinsam werden in den verschiedenen Seelsorgebereichsforen Ideen erarbeitet, die in die Ausarbeitung des Zielbildes für das Erzbistum Köln im Jahr 2030 einfließen.

Es steht jetzt fest, dass im September und Oktober 2020 Seelsorgebereichsforen in den 180 Seelsorgebereichen des Erzbistums Köln stattfinden werden. Die Seelsorgebereichsforen sollen sowohl als physische Treffen vor Ort als auch virtuell per Videokonferenz stattfinden können.

In unserem Pfarrverband findet dieses Forum am Donnerstag, 24. September um 19.00 Uhr in der Kirche St. Rochus in Heiligenhaus statt. Alle Interessierten sind dazu herzlich und dringend eingeladen. In einer Videobotschaft, die Sie auf der Website www.zukunftsweg.koeln finden, lädt Generalvikar Dr. Markus Hofmann Sie alle herzlich zur Teilnahme an den Seelsorgebereichsforen ein. Wenn Sie sich für die Teilnahme an einem Seelsorgebereichsforum anmelden möchten, kontaktieren Sie bitte Ihr Pastoralbüro vor Ort.

Der Newsletter des Pastoralen Zukunftsweges informiert Sie über neue Entwicklungen auf der aktuellen Etappe. Eine Anmeldung für den Newsletter ist möglich unter:

https://www.erzbistum-koeln.de/erzbistum/pastoraler_zukunftsweg/newsletter/



„Alles hat seine Stunde!“

Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit. Diese Sätze stammen aus dem Buch Kohelet aus dem Alten Testament. Es wurde wahrscheinlich Ende des zweiten, Anfang des dritten Jahrhunderts vor Christus geschrieben. Obwohl dies schon so lange her ist, haben die Worte des Propheten Kohelet nichts an Aktualität eingebüßt.

Im September wird unser Gemeindefereferent Clemens Rieger nach 4 Jahren in unserem Pfarrverband in den Ruhestand gehen. Vorher war er schon bei anderen Kirchengemeinden tätig. Wir als Seelsorgeteam bedauern seinen Weggang sehr.

Auch unseren Gemeinden wird er fehlen mit seinen lustigen Bemerkungen und seiner offenen Art. Andererseits gönnen wir ihm die neue Freiheit, die ihm nun geschenkt wird. Ganz aus unserem Pfarrverband fortgehen wird er jedoch nicht, da er mit seiner Familie weiterhin in Heiligenhaus wohnen bleibt.

Clemens Rieger war für unseren Pfarrverband eine Bereicherung, die uns vor 4 Jahren geschenkt wurde, zumal wir damals nicht mit einer Nachbesetzung nach Daria Wirth rechnen konnten.

Besondere Schwerpunkte seiner Tätigkeit waren u.a. die religionspädagogische Begleitung unserer Kitas, Ansprechpartner unserer Schulen, sowohl der Grundschulen als auch der weiterführenden Schulen.

Das Projekt „Kleine Kirche“ hat er ins Leben gerufen, in der besonders Kleinkinder mit ihren Familien angesprochen werden. Den Pfarrbrief „FürSIEben“ hat er mit seinem Engagement im Namen des Seelsorgeteams begleitet und mitgeprägt.

Ein Punkt sei noch erwähnt. Dies ist seine Mitarbeit in der Ökumene. Im Seelsorgeteam war er mit seinen Ideen und durch seine Anregungen und Reflexionen ein wichtiger Gesprächspartner. Ein Seelsorgeteam lebt aus den verschiedensten Charakteren, wovon alle in unseren

Gemeinden profitieren. Clemens Rieger, so konnte man immer wieder spüren, war in diesen 4 Jahren gut mit unseren Gemeinden vernetzt. Für all dies können wir nur Danke sagen, für die Wegstrecke, die er mit uns gegangen ist.

Der Wunsch bei diesem Abschied ist, dass es ihm nun vergönnt sei, auf der neuen Wegstrecke seine Wünsche und Träume zu verwirklichen.

Am Sonntag, den 13. September 2020 um 11.15 Uhr ist bei der Kreuzmesse am Barbarakreuz seine Verabschiedung geplant. Aufgrund von Corona ist eine Verabschiedung im größeren Rahmen leider im Moment nicht möglich. Diese soll jedoch noch nachgeholt werden.

Alles Gute und Gottes Segen auf all Deinen Wegen, lieber Clemens, wünschen Dir die Pfarrgemeinden in der Stadt Overath, die Pfarramtssekretärinnen und die Folgedienste, sowie das Seelsorgeteam!

■ *Pastor Gereon Bonnacker*

IN EIGENER SACHE:

Liebe Leserin, lieber Leser,

dies ist die letzte Ausgabe von „Für SIEben“, an der ich mitgearbeitet habe. Denn zum 1. Oktober gehe ich in den Ruhestand. Fast 40 Jahre war ich als Gemeindereferent in verschiedenen Gemeinden tätig: Köln – Nippes, Leichlingen, Much, Bad Godesberg und Overath.

Ich habe meine Arbeit immer gern getan, merke aber nun, dass es Zeit ist, kürzer zu treten. Eine besondere Herausforderung war es für mich, in der Redaktion von „Für SIEben“ mitzuarbeiten und die Schwerpunktthemen (nicht nur) aus theologischer Sicht darzustellen. Ich habe oft tagelang darüber „gebrütet“ bis die Artikel „aus dem Ei geschlüpft“ waren.

In der Redaktion sind wir ein gutes Team: Elli Riesinger, mit ihrer Presseerfahrung, Wolfgang Müller, der Informationen zusammenträgt und aufbereitet und natürlich Ulla Nolden von viscomm, die durch ihre tolle Arbeit unserem Magazin ein pfiffiges Layout verpasst. Ich finde, unser Pfarrbrief kann sich sehen und lesen lassen...

Und jetzt geht es für mich in den Ruhestand. Ich freue mich auf diesen neuen Lebensabschnitt, auf weniger „müssen“ und mehr „können“.

Und gleich zu Beginn werde ich mir einen Lebenstraum erfüllen: Ich mache mich per E-Bike auf den Pilgerweg nach Jerusalem. 2014 bin ich auf diese Weise nach Santiago gepilgert und es war eine unglaublich intensive Zeit für mich. Seitdem träume ich von Jerusalem...

Wenn meine Kräfte reichen, und die Länder, die ich durchfahren will, keine Einreisebeschränkungen wegen Corona erlassen, will ich Weihnachten an der Christmette in Bethlehem teilnehmen. Ich freue mich wie ein kleines Kind auf diese Reise!

Unterwegs will ich ein Pilgertagebuch führen und ins Internet stellen. Wenn Sie Interesse haben, mich auf diese Weise zu begleiten, finden Sie den Link auf der Homepage unseres Pfarrverbandes (www.pfarrverband-overath.de)

Ich danke allen, die ich in meinen Overather Jahren kennenlernen konnte. Ich habe viele beeindruckende Menschen und Christen kennengelernt. Gott segne unsere Wege!



Herzlich!

■ Clemens Rieger



„Alles hat seine Zeit!“

Den Satz aus dem Buch Kohelet können wir auch auf unsere bisherige Gemeindeassistentin Sarah Zimmermann anwenden.

Endlich konnte sie im Juli ihr Studium abschließen, und nun wird sie am Samstag, dem 12. September von unserem Kardinal im Kölner Dom als Pastoralreferentin beauftragt. Herzlichen Glückwunsch, liebe Sarah Zimmermann, dass Du nun endlich Dein Studium beenden konntest und Dich von nun an ganz der Pastoral widmen kannst, was Du bereits schon getan hast, mehr als es eigentlich sein sollte, nämlich neben Deinen Studium.

Auch wenn die Stelle unseres bisherigen Gemeindereferenten Clemens Rieger, aufgrund der dünnen Personaldecke unseres Bistums nicht mehr besetzt werden kann, freuen wir uns, dass unsere bisherige Gemeindeassistentin Sarah Zimmermann nun mit 100% als Pastoralreferentin in unserem Pfarrverband tätig sein wird. Schon jetzt ist sie für uns alle eine große Bereicherung mit ihrer natürlichen Frische als junger Mensch, der uns allen gut tut. Auch wenn eine besondere Feier im Augenblick nicht möglich ist, so wollen wir doch mit ihr zusammen einen Gottesdienst am Sonntag, dem 27. September um 9.30 Uhr in Overath für den Pfarrverband feiern.

Die Worte des Propheten Kohelet bekommen für unseren Pfarrverband ihre Bestätigung „Alles hat seine Zeit“.

■ Pastor Gereon Bonnacker
(Foto: Andrzej Bednarz)

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

01. MÄRZ - 30. JUNI 2020

Glaube

Liv Samek
Mia Sülz
Jano Lorenz
Lia Rose Reitmeier
Lilli Heider
Greta Uelpenich
Noah Darius Klein
Manuel Brassel
Johanna Kruse
Juna Herkenrath

Liebe

*Die Liebe ist langmütig,
die Liebe ist gütig,
Sie ereifert sich nicht,
sie prahlt nicht,
sie bläht sich nicht auf.*

*Sie handelt nicht
ungehörig,
sucht nicht ihren Vorteil,
lässt sich nicht
zum Zorn reizen,
trägt das Böse nicht nach.*

*Sie freut sich nicht
über das Unrecht,
sondern freut sich
an der Wahrheit.*

*Sie erträgt alles,
glaubt alles,
hofft alles,
hält allem stand.*

*Die Liebe
hört niemals auf.*

1. Korinther, 13

Hoffnung

Erika Clever
Helmut Wermelskirchen
Otto Poschmann
Gerta Aumüller
Benno Steffen
Egon König
Marianne Löffelsender
Katja Brombach
Franz-Josef Thoma
Andreas Schwamborn
Alois Burger
Anneliese Fuchs
Annelie Heider-Hiltsher
Marlene Kuhl
Martha Hagen
Berthold Hamm
Janez (Johann) Pernaver
Maria Schmitz
Wolfgang Stackfleth
Elfriede Börsch
Richard Vilshöver
Helmut Schleifer
Antoinette Pütz
Raimund Ruppert
Brigitte Komp
Maria Rosalie Weller
Helge Scholz
Hans Jürgen Clever
Günter vom Hofe
Werner Schumacher
Ruth Anna Maria Langer
Jerzy Sobota
Wolfgang Bücheler
Martha Hagen
Maria Höck
Peter Schönenborn
Margarete Heinz
Emmi Bockholt
Katharina Pawlik
Margret Schumacher